habe viel gelitten, da entlastet sich oft unwillkürlich das Herz, wenn man allein mit Gott und seinem Kummer ist. Sonst ist es Nichts, sonst Nichts."

Er erhob sich langsam und schritt zur Thür hinaus, um wieder sein einsam gelegenes Zimmer zu suchen, wo er sich ungestört seinem Schmerze hingeben konnte.

Frau Chaland und ihr Sohn hatten währenddessen den Garten betreten.

Frédéric stand im Begriffe, sich nach der Familie Bodinet, vor Allem aber nach der holden Agnes zu erkundigen, aber die Mutter kam ihm zuvor.

„Ich seh' Dir's an, mein Junge," sagte sie, „Du möchtest von mir wissen, ob unser Liebling von Deinem Besuche hier Etwas weiß. Noch eh' Du fragst, sage ich ja. Ich war gestern beim Gutsherrn und erzählte Madame Bodinet und ihrer Tochter, die ich allein im Gartensalon traf, von Deiner baldigen Ankunft. Die Mutter schien erfreut, das Töchterchen aber noch mehr, denn sie wurde roth, wie mein Sonntagstuch und ihre Augen glänzten vor Lust, Dich wiederzusehen. Na, es wird Dir gerade so gehen; hattest das kleine Ding so herzlich lieb."

„Agnes war eine liebliche Knospe, welche die herrlichste Blume versprach," warf Frédéric ein.

„Und sie hat Wort gehalten," lachte die Mutter. „Sie ist jetzt ganz und gar Blume. Du wirst die Augen aufreißen, wenn Du sie siehst. Es mag in Paris viel hübsche Mädchen geben, aber eine Agnes findest Du dort gewiß nicht."

„Ich will noch heute Herrn Bodinet meine Aufwartung machen," versetzte Frédéric rasch.

Frau Chaland's Miene zeigte Verlegenheit.

„Nein, das geht nicht, mein lieber Sohn," sagte sie.

„Warum nicht, Mutter?"

Die Matrone schwieg einige Augenblicke. Dann aber platzte sie heraus:

„Herr Bodinet will Dich nicht in seinem Hause empfangen."

Der junge Mann blickte erstaunt.

„Unbegreiflich! Er war mir doch früher wohlgewogen."

„Freilich, freilich, und ich hoffe, seine Gesinnung gegen Dich hat sich nicht geändert. „Na, sei nur nicht verdrießlich. Er versprach, hierher zu kommen. Er hat mit Deinem Vater wegen des Fremden zu sprechen, den er gestern bei uns einquartirt hat. Du kannst ihn selbst fragen, was ihn abhält —"

„Wird Agnes ihn begleiten?" fiel ihr Frédéric in's Wort.

„Ich glaube nicht, mein Sohn. Aber im Vertrauen — ich vermuthe, sie wird noch eher hier sein, als ihr stolzer Papa."

Diese Vermuthung erfüllte sich schon im nächsten Augenblicke.

Die Gartenthür knarrte.

Mutter und Sohn blickten hin.

Eine in ein weißes Morgengewand gehüllte zarte Mädchengestalt hüpfte herein und auf Beide zu.

„Was sagte ich Dir? Da ist unsere Agnes schon!" rief die Pächterin.

Frédéric verstummte bei dem Anblick des reizenden Mädchens. Seine Phantasie hatte sich oft und sehr lebhaft mit seiner früheren Spielgenossin beschäftigt. Aber welches holde Bild sie auch von ihr entworfen, die Wirklichkeit übertraf es.

Auch Agnes schien Anfangs befangen. So groß und stattlich hatte sie sich ihren Jugendgefährten nicht vorgestellt. Aber als sie sah, wie er seinen Blick halb erstaunt, halb liebevoll auf sie richtete, verlor sich schnell ihre Schüchternheit. Es war auch das alte, treue Auge, es waren noch dieselben Züge, die früher sie so traulich angelächelt. Nur der Bart bildete die einzige Veränderung in seinem Antlitze. Doch konnte sie nicht läugnen, daß derselbe ihm sehr gut stand.

Frédéric," sagte sie mit etwas gedämpftem Tone, indem sie ihm die kleine, rosig angehauchte Hand bot. „Seien Sie mir herzlich, recht herzlich willkommen."

O, wie gern hätte sie gesprochen: „Du bist mir willkommen." Aber da war wieder der Bart daran schuld, daß sie das kindliche, trauliche Du nicht über die Lippen zu bringen vermochte.

Der junge Advokat zeigte, daß er in Paris nicht blos unter seinen Studiengenossen gelebt, sondern auch die bessere Gesellschaft frequentirt hatte.

Die rosigen Finger an seine Lippen führend, sprach er von dem Glücke, das ihre Güte ihm gewährt, sie auf der väterlichen Besitzung begrüßen zu können und setzte galant hinzu, daß er sich entzückt von ihrer Schönheit, ihrer Anmuth fühle.

Diese Complimente, die er ihrer Persönlichkeit machte, schienen ihr aber nicht besonders zu gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Zur Warnung theilt die „Staatsb. Ztg." Folgendes mit: In der Familie eines Beamten wurde eine mit Vanille zubereitete Speise aufgetragen und es traten bei Denjenigen, welche von dieser Speise etwas zu sich genommen hatten, Anzeichen ein, die man anfänglich als Cholera-Erscheinungen betrachtete. Erst später ließ sich an gewissen Symptomen eine Arsenikvergiftung feststellen. Es ist konstatirt, daß die schlechteren Sorten Vanille von den überseeischen Exporteuren durch Uebergießen einer Arseniklösung der besseren Qualität ähnlich gemacht zu werden pflegen. Deshalb möge das Publikum auf der Hut sein.

— [Im Wasser geboren.] Aus Preßburg meldet man vom 6. d. M. Folgendes: Gestern Vormittags 10 Uhr stürzte sich eine hochschwangere Frau bei den Fischkaltern in die Donau und wurde bei der Schiffbrücke von einem Arbeiter aus dem Wasser gefischt; aber nicht sie allein, sondern auch ein im Momente der Rettung geborenes Kind. Wie Mutter und Kind dieses merkwürdige Wochenbett anschlagen wird, ist abzuwarten.

Holzauction.

Im Gasthofe zu **Hohengrün** sollen

Dienstag, am 28. October 1873,

von Vormittags ½9 Uhr an

folgende auf **Georgengrüner** Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

1576 Stück weiche Stämme von 10—32 Centim. Mittenstärke und 10—22 Meter Länge,
incl. 82 Stück von 23—32 . . . besonders lang,
1025 Stück weiche Klötzer von 14—43 Centim. Oberstärke und 3,5 Meter Länge,
100 . . Stangen . 4—6 . Unterstärke,
370 . . . . 7—9 . .
320 . . . . 10—12 . .
330 . . . . 13—15 . .

von Mittags 1 Uhr an

28 Raummeter weiche gute Scheite,
209 . . wandelb. dergl.,
83 . . Rollen I. und II. Classe,
328 . . Stöcke,
15 . . Aeste,

in den Bezirken: Stadtwald, Schafstall, Breitehaide, Oberhüttenschachen, Netzschoppen, Spranger und Katzensäure, Abth. 1. 3. 5. 6. 11. 25. 44. 46. 57. 60. 61. 78—80 und 82.

einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Georgengrün,

am 15. October 1873.

Michael. **Schulze.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18731023/3